

Ausgabe Groß-Berlin

Deutsche Allgemeine Zeitung

Einzelpreis 10 Pfennig

Berlin, 8. Oktober 1929
Dienstag Morgen

Chefredakteur: Dr. Fritz Klein. Verlag und Schriftleitung:
Berlin SW 68, Ritterstraße Nr. 50. Fernsprecher: Dönhoff
8937—8949. Telegramm-Adresse: Nordzeit. Postcheck-Konto:
Berlin Nr. 107941. Bank-Konto: Darmstädter und National-
bank. Depositenkasse: Berlin SW 68, Friedrichstraße Nr. 46



Die „DAZ“ erscheint wöchentlich zwölfmal. Bezugspreis
monatlich 4.85 R.-M. (in Berlin eigene Botenzustellung.) An-
zeigenpreis: 0.40 R.-M., Familien-Anzeigen und Stellen-
gesuche 0.25 R.M. die 27 mm breite Millimeter-Zelle. Bei unver-
schuldeter Nichtbelieferung besteht kein Anspruch auf Vergütung

68. Jahrgang *
Nr. 466 10
s. 10. m Pfennig

Professor Oberth

Die Deutsche Gesellschaft hatte Prof. Oberth geladen, ihren Mitgliedern über seine Erfinder- und Forscherfähigkeit zu erzählen. Eine erklärliche Neugierde weiter Kreise, den Mann zu sehen, von dem man soviel spricht, den Mann, der, wie „man“ sagt, Erdkolonien auf Mond, Mars und Venus anlegen will, den Mann des fabelhaften Raketenstiftes, dessen Sehnen und Hoffen Fritz Lang in einem phantastischen Film uns als erfüllt vor Augen führen wird.

Von seinem Werk haben wir schon oft geschrieben. Es ist sehr leicht, es zu bewundern, es ist sehr schwer, es zu würdigen. Der Kundige ist bei allen Plänen, die weit über das Vorhandene hinausgreifen, misstrauisch, nicht aus Neid, wie hochstaplerisch veranlagte oder ganz naive „Erfinder“ oft gern unterstellen, sondern in dem Gefühl der Verantwortung. Wir haben allzuviel „Erfinder“ kennengelernt, die die Unwissenheit ihrer Mitmenschen böse mißbrauchten. Prof. Oberth gehört nicht zu dieser Art.

Auf dem Podium steht ein Mann, der mit den Zähnen kämpft, ehe er sie ausdrückt. Nichts weniger als ein wortreicher Rhetoriker. Dennoch geht schon nach den ersten Sätzen eine außerordentlich starke Wirkung von ihm aus. Er zwingt die Hörer in seinen Bann. Man fühlt: ein Fanatiker seiner Idee. Aber ein wunderbar innerlich, fadlich gezähmter Fanatiker. Ein starkes Verantwortungsgefühl befeuert ihn, er glaubt an sein Werk mit ganzer Inbrunst, aber er sträubt sich dagegen, strupplos zu glauben. In seinem Kopf wohnt dicht neben den weitsehenden Ideen ein pedantischer Kontrolleur, der ihm ständig zuruft: Prüfe, was du denkst. Diese Mischung von phantastischen Plänen und realem Denken wirkt faszinierend. Und der Mann ist durch keinen Mäzen hochgetragen, mühsam hat er sich das alles erkämpft. Auch er hatte, wie die meisten, kein Geld, um all die vielen Versuche zu machen, um ein so vielseitiges Problem, wie das des Raketenfluges zu

klären. „Leider . . .“ er verbessert sich, „nein, ich will lieber sagen, Gott sei Dank, war ich dadurch gezwungen, den Weg der Theorie zu beschreiten.“ In jahrelanger Arbeit hat er die wissenschaftlichen Einzelheiten auf allen möglichen Gebieten gesammelt, die seinem Werke dienen konnten. Hat selbst gerechnet, da und dort in beschränktem Umfang experimentiert. Immer wieder geprüft und nachgerechnet, bis sich die Idee immer fester setzte: es muß geben. Am Schreibtisch, am Zeichenbrett wurde es ihm klar, was tun, was nicht tun. Und er weiß auch sehr wohl (das macht wohl auf technische Fachleute den stärksten Eindruck), daß man nur schrittweise ans Ziel gelangen kann. Er denkt gar nicht daran, morgen oder übermorgen ein Raumschiff bauen zu wollen. Das Bewußtsein ist ihm sehr wach, daß es in der Technik nicht nur der Rechnung, sondern der Erfahrung bedarf. Er kennt die Lücke des Objektes, die unvorhergesehenen Hindernisse, die stets sich einstellen. Und er sagt das mit rührender Offenheit. Nicht heute, vielleicht in fünf oder zehn Jahren würde er, „wenn alles gut geht“, soweit sein. Aber ein Anfang muß gemacht werden.

Die neue Art von Raketen, die darauf beruht, daß nicht Pulvergase, sondern die Verbrennungsgase von Benzin-Sauerstoff oder Wasserstoff-Sauerstoff die Raketwirkung ergeben, muß erprobt werden. Sie wird jetzt gebaut, bald wird sie fliegen. Sie wird Mängel zeigen. Man wird sie verbessern. Man wird neue bauen. Dann aber bald (und das macht ihn den Kaufleuten und Wirtschaftlern sympatisch), dann sehr bald nützliche, wirtschaftlich erspriechliche Verwendung: Postbeförderung. Er hat es schon ausgerechnet. 10 Pf. je Gramm für eine Rakete von Deutschland nach den Vereinigten Staaten, also für einen Brief von 10 Gramm 1 Mark Raketenzuschlag. Beförderungszeit ½ Stunden. Eine Rakete von Berlin nach Basel würde nur 10 Pf. Zuschlag erfordern. Aber auch die Wissenschaft, insbesondere die geographische, soll befruchtet werden. Wie man vom Flugzeug photographiert, wie man vom Drachen automatisch photographierte und kinematographierte,

so soll das auch die Rakete tun, und dann, wenn alle diese Dinge erfüllt sind, wenn dieser Erdraketendienst einwandfrei und zuverlässig arbeitet, dann erst soll an das Welt-raumschiff gedacht werden.

Oberth kennt die zahlreichen Einwendungen, die aus physikalischer Erfahrung erhoben werden. Die enorme Hitze, die bei der Verbrennung in der Rakete zustandekommt, er glaubt sie nach einem Vorexperiment durch Wasserstoffbespülung der Wände der Verbrennungskammer zu mindern; die Unsicherheit, eine unbemannte Rakete in ganz bestimmte Richtung zu lenken: der Kreisel soll ihm mit einigen an sich bekannten Zutaten helfen. Die Gefahr für die Stelle, wo die Rakete landet; der Fallschirm soll sie sanft niederlegen lassen. Die Reibung in der Atmosphäre . . . er glaubt in dieser Richtung an keine Schwierigkeit. Den Vergleich mit der Sternschnuppe, die beim Durchfahren der Erdatmosphäre infolge der ungeheuren Geschwindigkeit durch Luftreibung glühend wird, lehnt er ab. Manches ist dazu wohl zu sagen, aber schließlich muß in diesen Dingen das Experiment entscheiden.

Oberth wird, das hoffen und wünschen wir, die Mittel finden, um zunächst die ersten Sprossen seiner Erfindungsleiter zu erklimmen. Die Weltraumrakete lassen wir am besten vorläufig aus dem Spiel.

Was er vorher erreichen will, hat Wahrscheinlichkeit für Verwirklichung und für Rentabilität. Das mag und darf lachen. Eine starke, ehrliche, äußerst wissenreiche Persönlichkeit, bewußt aller Schwierigkeiten, voll bezwingender Phantasie, aber kein Phantast. Das ist der Eindruck des Menschen Oberth.

S. Hartmann